



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Saar-Atlas

Overbeck, Hermann

Gotha, 1934

Vorwort

[urn:nbn:de:hbz:466:1-95105](#)

... und verhindert, daß es weiterhin soviel zu tun gibt, als daß es möglich ist. Es muß eine gewisse Konsistenz zwischen den verschiedenen Teilen des Saar-Atlas bestehen, damit er nicht nur ein Sammelwerk von verschiedenen Autoren ist, sondern ein geschlossenes System darstellt. Das ist der Grund, warum wir uns entschlossen haben, die Arbeit in einer einzigen Hand zu führen. Wir wollen sicherstellen, daß es in dem Atlas nichts gibt, was nicht mit dem anderen zusammenhängt. Das ist die Grundidee, die uns bei der Arbeit geleitet hat.

VORWORT

Seit dem Jahre 1926 hat sich die Saar-Forschungsgemeinschaft der Aufgabe gewidmet, die wissenschaftliche Erforschung der Lande an der mittleren Saar zu fördern. Sie hat zu diesem Zwecke im Gang befindliche Arbeiten aufgenommen und unterstützt; sie hat darüber hinaus von sich aus geeignete Kräfte eingesetzt, um planvoll Bausteine zu einer umfassenden Landeskunde zusammenzutragen. In der engen Zusammenarbeit dieses Kreises von Saarforschern ist 1931 von Dr. Overbeck und Dr. Sante der Gedanke eines Saar-Atlas gefaßt und sein Plan entworfen worden.

Das Darstellungsmittel der Karte hat in unseren Tagen überall an Boden gewonnen. Das verdankt es ebenso sehr der kulturmorphologischen Richtung, welche in verschiedenen Wissenschaftszweigen aufgekommen ist, wie dem Vorzug hoher Anschaulichkeit, die ihm eigen ist. Der Saar-Forschungsgemeinschaft bot der Atlasplan die handliche Form, den einen Leitgedanken ihrer Arbeit zu verwirklichen, welcher aller modernen Landeskunde zugrunde liegt: daß die Ergebnisse der Einzelwissenschaften ihren vollen Wert erst dadurch erhalten, daß sie, miteinander verglichen und füreinander fruchtbar gemacht, zu einem allseitigen Gesamtbilde der *einen* Landschaft vereinigt werden. Zugleich sah hier die Saar-Forschungsgemeinschaft, ihrem anderen Ziele getreu, die Möglichkeit, den Saarländern ein Heimatbuch zu schaffen, das wissenschaftlichen Charakter mit leichter Faßlichkeit verbindet.

Dem vielseitigen Programm entsprechend, das die Herausgeber für ihn entworfen hatten, ist der Saar-Atlas indessen nicht nur ein Sammelbecken unserer eigenen Arbeiten geworden. Er durfte auch aus dem reichen Schatz schöpfen, über den verschiedene Institute und Ämter aus ihrer eigenen, oft schon langjährigen Tätigkeit verfügen. So sind unter anderem der territorialgeschichtliche, sprachgeschichtliche und volkskundliche Teil im wesentlichen auf den Arbeiten im Institut für geschichtliche Landeskunde der Rheinlande an der Universität Bonn aufgebaut. Vor allem aber haben es die Herausgeber verstanden, die an der Saar vorhandenen wissenschaftlichen Arbeiter in verständnisvollem Zusammenwirken zu gemeinsamem Ziele zu vereinigen, indem sie selbständig begonnene Untersuchungen dem Atlas zuleiteten oder neue anregten. — Der Atlas selbst bringt den Beweis, wie in den Saarlanden während der letzten Jahrzehnte die Wirtschaft fast alle Kräfte und Interessen in Anspruch genommen hat; zwischen den Fördertürmen und Hochöfen konnte die wissenschaftliche Forschung nicht leicht den ihr gebührenden Raum finden. Deshalb war es eine schwere Aufgabe, fern von Universitäten und Forschungsanstalten, den Atlas an der Saar selbst zu schaffen. Um so dankbarer darf heute festgestellt werden, daß er trotz aller Hemmnisse und Schwierigkeiten in dem Lande selbst entstanden ist, das er beschreibt.

Die wissenschaftliche Aufgabe, die Lande an der mittleren Saar aus ihren natürlich gegebenen und ihren geschichtlich gewordenen Bedingungen verständlich zu machen, hat die Herausgeber gezwungen, den darzustellenden Raum der einzelnen Karten je nach der wechselnden Aufgabe zu wählen. Das Saarrevier, die Saarlande, die Rheinlande, ganz West- und Süddeutschland ergaben sich ihnen mit Notwendigkeit als die Räume, innerhalb deren sie die verschiedenen Seiten des Saarproblems nur zur Anschauung bringen konnten. Das jüngste Schicksal, wodurch ein Teil der Saarlande entgegen allen Grundsätzen, auf denen der Vertrag von Versailles beruhen sollte, von seinem Mutterland und Volk abgetrennt worden ist, hat allerdings die Augen der Welt fast allein auf diesen Ausschnitt gerichtet. Der Saar-Atlas ist kein „Saargebiete“-Atlas. Er hat einen bleibenderen Vorwurf: wie der Versailler Vertrag dem sogenannten „Saargebiet“ durch die Herausreißung aus seinem deutschen Lebensverbande bitterstes Unrecht zugefügt hat, so wird ihm auch eine isolierende Betrachtung niemals gerecht werden. Das Verständnis für dieses Sonderschicksal, die Bildung des „Saargebietes“ und die bevorstehende Abstimmung, kann gleichfalls einzig auf der breiten Grundlage vermittelt werden, welche die mittlere Saar in ihren größeren natürlichen, völkischen und geschichtlichen Einordnungen zeigt. Selbst für die Bildung politischer Anschauungen und Forderungen, wenn anders sie das auf die Dauer Mögliche und Richtige wirklich beabsichtigen, ist die Erfassung dieser Zusammenhänge unerlässlich.

Die Abgrenzung des Untersuchungsgebietes haben die Herausgeber in dem einführenden Text begründet, in welchem die Grundzüge der Erkenntnisse niedergelegt sind, die sie über die geographische, geschichtliche, wirtschaftliche und kulturelle Stellung der Saarlande gewonnen haben. Durch die Aufnahme von Bildern und die Beigabe der Erläuterungen wollen sie den Inhalt der einzelnen Kartenblätter zum vollen Verständnis bringen. Daß der Wirtschaft ein breiter Raum eingeräumt worden ist, bedarf keiner eigenen Begründung, da auch die geographischen, siedlungskundlichen, volkskundlichen und Mundart-Karten allenfalls davon Zeugnis ablegen, in welchem Umfange die modernen Wirtschaftskräfte von Kohle und Eisen den Charakter der Saarlande umgeformt haben und immer maßgebender bestimmen.

Der Saar-Atlas soll indes nicht nur ein wissenschaftliches, er soll auch ein Heimatbuch sein. Ihn für diesen Zweck noch geeigneter zu machen, sind die Erläuterungen so ausführlich gehalten und in der Art angelegt worden, daß sie unbeschadet ihrer steten Beziehung zu den einzelnen Tafeln, doch die Sachgebiete abgeschlossen und in ihren inneren und äußeren Zusammenhängen behandeln. Wir hoffen, damit den Saarländern für Arbeitsgemeinschaften, Heimatvereine und Vorträge ein erschöpfendes Handbuch, das „Saar-Buch“ schlechthin, gegeben

zu haben. Besonders haben die Herausgeber stets auch die Verwendung des Saar-Atlas in den Schulen beachtet, denen sie ein so vollkommenes Hilfsmittel vertieften und lebendigen Heimatunterrichtes schaffen wollten, wie es eine Landschaft nur besitzen kann. An den Schulen vor allem ist es, diese Fundgrube saarländischer Heimatkunde auszuschöpfen und das Bewußtsein deutschen Wesens an der Saar in die heranwachsende Generation zu senken.

Ein so reichhaltiges Werk kann nicht entstehen, ohne vielseitige Mithilfe in Anspruch zu nehmen. Es ist nicht möglich, hier mit Namensnennung allen denen zu danken, die durch solchen Beistand zu seinem Gelingen beigetragen haben. Die Saar-Forschungsgemeinschaft stattet ihnen ihren Dank ab, indem sie ihnen das fertige Werk überreicht. Nur eine Ausnahme darf und muß sie machen und dem Staatsminister, Präsidenten der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft, Exzellenz DDr. Schmidt-Ott, besonders danken. Einer saarländischen Familie entstammend, hat Exzellenz Schmidt-Ott der Arbeit vom ersten Plan bis zur letzten Form lebendigste Teilnahme und stärkste Anregung und Förderung gewidmet. Und an letzter Stelle dankt die Saar-Forschungsgemeinschaft dem Verlage *Justus Perthes* für seine Mitarbeit, die, der Überlieferung des Hauses Perthes entsprechend, mehr als Druck und Verlag allein war.

SAARBRÜCKEN, Februar 1934

Hermann Aubin Hans Bongard